

LEWITZKURIER

Informationsblatt für Banzkow, Goldenstädt, Jamel und Mirow | Nr. 234 | August 2013

RENTNER MACHEN MUSIK FÜR RENTNER – WIESENBAND FEIERT 5. GEBURTSTAG

Am 29. August in der Zeit von 15.00 bis 17.00 Uhr lädt die Wiesenband jedermann zum Geburtstagsständchen ein - natürlich in den Wiesenblick, bei Regen ins Störtal. Der musikalische Inspirator von Anfang an ist Jochen Sabban. Er gab dem LewitzKurier Auskunft.

Mit dem Wiesenblick fing alles an, im Sommer 2008. Für die Einweihung des Rastplatzes im Neddeldrad suchte Hans Bauer etwas Besonderes. Jürgen Sawatzki hat sich bereit erklärt, Musiker zu besorgen. Der erste hatte den Wiesenblick sogar mit gebaut, der Schlagzeuger Frank Wiechmann, der früher in einer Jazzband gespielt hat. Er hat sein altes Schlagzeug aus dem Keller geholt und Jürgen Sawatzki hat für die neue Band "generalüberholt". Als nächsten sprach er Heinz Warnk an, als Saxophonist früher ein führendes Mitglied der Banzkower Dorfkapelle und sofort bereit, mitzumachen. Erst dann ging Organisator Sawatzki zu seinem Nachbarn, zu Jochen Sabban und blieb auch bei



"Chef" Jochen Sabban am Tenorsax

Gudrun Schumann sehr hartnäckig. So entstand die Wiesenband. Schon zur Premiere hatte sie großen Erfolg. Sie brachte ein halbes Jahr später Solveig Leo zum 65. Geburtstag ein Ständ-

chen und so waren sie zu fünf. Nur: Drei Akkordeons waren eins zu viel. So stieg Jochen Sabban auf sein altes Saxophon um, Baujahr 1924. Das hatte er 50 Jahre nicht gespielt. Inzwischen hat er es gegen ein moderneres Tenorsaxophon getauscht. Den Sound der Wiesenband verstärkt noch ein Bassgitarrist, Peter Poppe, ehemaliger Theatermusiker am Parchimer Theater. Unterstützt wird die Band von Rainer Schumann als Chauffeur, der auch beim Auf- und Abbauen hilft.

Inzwischen besteht das Repertoire der Band aus 80 Titeln - vom Volkslied über alte Schlager und FDJ-Lieder bis zu Tänzen. Dass die Band Stimmung machen kann, hat sich in Seniorenkreisen bis über die Landkreisgrenze hinaus herumgesprochen. Bis zu 25 Auftritte im Jahr absolviert die Banzkower Rentnerband - meist bei Seniorenveranstaltungen aber auch bei Familienfeiern. Und gern überrascht sie auch mal einen Jubilar.

Ohne Jochen Sabban, ohne seine musikalische Kreativität, hätte die Wiesenband auch nicht solchen Erfolg. Zum Spielen brauchte die Band Titel und auf die Besetzung zugeschnittene Arrangements. Dafür hat er sich mit fast 75 Jahren extra einen Computer zugelegt und ein spezielles Musikprogramm installieren lassen, so dass er die Noten für alle Instrumente schreiben konnte. 90 % aller Titel habe er aus dem Gedächtnis aufgeschrieben und arrangiert, sagt der inzwischen fast 80jährige nicht ohne ein bisschen Stolz. Jochen Sabban ist studierter Musiklehrer und spielte in seinen besten Zeiten zwölf ver-



Die Wiesenband in voller Besetzung mit neuer Bühnengarderobe im Störtal

schiedene Instrumente. Doch geradlinig war der Weg dahin nicht. Schon als kleiner Junge wollte Jochen Sabban Musiker werden. Bei Hochzeiten ging er der Kapelle nicht von der Pelle. Er war auch sehr stolz, als er als 12jähriger beim Erntefest in seinem Heimatdorf Wattmannshagen die große Pauke schlagen durfte. Mit seiner Schwester bildete er das gefragteste Blockflöten-Duo an der Schule. Dabei hatte er nicht eine einzige Stunde Instrumentalunterricht erhalten. Am Anfang seiner beruflichen Laufbahn hatte er auch mehr mit großen Tieren zu tun als mit professioneller Musik. Er lernte Rinderzüchter, studierte Zootechniker und machte nebenbei Musik. Das konnte nicht lange gut gehen. "Sabban", sagte sein Chef, "entweder machst Du jetzt Landwirtschaft oder Musik. Beides geht nicht". Und so entschied sich Jochen Sabban spät für die Musik. 1968, mit 33 Jahren, im Norden verheiratet

und Vater eines Sohnes, nahm er an der Pädagogischen Hochschule Zwickau ein vierjähriges Musikpädagogik-Studium auf. Als Anfänger auf dem Klavier musste er täglich vier bis sechs Stunden üben. Nach dem Studium 1972 kam er als Musiklehrer nach Banzkow und blieb es 22 Jahre. "Ohne Musik geht das ganze Leben nicht", sagt Jochen Sabban. "Ich wollte schon mit 60 aufhören, dann mit 70, mit 75. Ob ich es nun mit 80 schaffe" Noch spielt Jochen Sabban vier Instrumente. Noch ist er als Alleinunterhalter mit dem Akkordeon unterwegs. Noch spielt er Klarinette im Banzkower Bläserorchester und fungiert als Ansager und Sänger. Noch übt er jeden Tag bis zu zwei Stunden auf seinen Instrumenten. Noch ist das kulturelle Leben in Banzkow ohne Jochen Sabban undenkbar. Auch die Wiesenband kann auf ihren Motor nicht verzichten.

LK

STORCHENBILANZ IN UNSERER GEMEINDE

Die Storchennester sind nun wieder verwaist. Die stolzen Vögel sind zur langen Reise in den Süden aufgebrochen. Vier Nester waren in unserer Gemeinde besetzt, in Jamel bei der ehemaligen Gaststätte mit drei Jungstörchen, in Goldenstädt in diesem Jahr nur mit einem Storch, und in Banzkow waren es zwei. In

Neu Jamel bezog ein junges Pärchen sehr spät sein Nest - zu spät. Erst am 20. Mai begann es zu brüten, als in anderen Nestern die Jungvögel schon schlüpfen. Nach vier Wochen kamen auch hier die Kleinen zur Welt. Drei Wochen später lagen alle drei kleinen Störche unten. Sie waren von ihren Eltern hinausgeworfen

worden und tot. Die Zeit für die Aufzucht der Jungvögel ist streng bemessen. Sie müssen schon Mitte August fit sein für den langen Flug - und das wissen die Altvögel. Die kleinen Störche sollten so lange wie möglich im Nest bleiben. Bei kleinen Anzeichen einer Veränderung sollten sie aus dem Nest geholt und von menschlicher Hand gefüttert und betreut werden. So hätten sie noch eine kleine

Überlebenschance. Die Störche lassen sich von uns Menschen nichts vorschreiben. Das gleiche Verhalten erlebten wir 2001 in unserem Nest in Mirow. Wir können jetzt nur auf das nächste Storchennest hoffen mit vielleicht besserer Bilanz, denn auch in diesem Jahr hat sich der Bestand nicht erholt. Innerhalb von etwa zehn Jahren ist er um 28 Prozent gesunken.

Sabine Vofsi

AUS DER ARBEIT DER GEMEINDEVERTRETUNG

Liebe Einwohner,

warum liegen Fluch und Segen nur immer so verdammt dicht beieinander? Zum einen können sich unsere Landwirte in diesem Jahr über gute Erträge in der Getreideproduktion freuen, zum anderen jedoch litten die Milchkühe unter der anhaltenden Hitze, und der Mais vertrocknete mancherorts auf den kargen Sandböden.

Unsere Schulkinder werden sich sicher noch lange an diesen Feriensommer mit durchweg strahlender Sonne und einer Temperatur der Stör von 24 °C erinnern.

Für den Karnevalverein Banzkow war die Badewannenregatta am 27. Juli mit Temperaturen um die 35 °C eine große Hitzeschlacht. Burghard Werpel sagte: "Wenn ich nicht Mitglied im Karnevalverein wäre und mich nicht bereit erklärt hätte mitzuhelfen, säße ich jetzt nicht hier, sondern zu Hause im Schatten." Das erklärt, warum der BCC mit den Besucherzahlen in diesem Jahr nicht zufrieden war. Ich danke besonders dem BCC-Vorstand, allen fleißigen Helfern und besonders den Bootsbesatzungen, dem Kinderboot Rosemarie mit den 7 Zwergen von den C Junioren des SV Plate mit Kapitän Mika Palm, den Feuerwehrfrauen Stefanie Lippmann, Ulrike Pinnow, Constance Jokisch, Catharina Behrens, Anja Nitsch-

ke, Christiane Link und Karin Lerge, die sich als standhafte Lewitz-Eichen erwiesen und den Gardisten vom BCC unter Leitung von Kapitän Sven Pinnow. Sie haben auch den Pokal für die beste Show bekommen.

In der Woche zuvor hatte der Anglerverein zu seinem Sommerfest eingeladen. Die Bootstouren mit Thomas Zühlke zur Biberburg waren der Renner. Vielen Dank an die Organisatoren Karsten Richter, Petra Bürkner, Detlef und Astrid Ritter, Peter Suhm und dem Sponsor des Wildschweins Guido Salewski sowie Volker Greve, Norbert Götz, Maik Schröder, Frank Harberg, Thomas Beckmann, die für einen unterhaltsamen, fröhlichen und geselligen Sommerfest sorgten. Ein großes Dankeschön auch an die Wiesenband. Gemütlich und sehr informativ war der Abend am 31. Juli. Die Besetzung des Mäusehäuschens, Karl und Marianne Böhthfuer und Solveig Leo berichteten von ihren Reiseerlebnissen quer durch Westeuropa. Mein Vorschlag für ihre nächste Reise wäre eine Lewitz-Rundfahrt. Damit könnten sie ganz praktisch den Aufbau des Lewitznetzwerkes für eine bessere touristische Erschließung unserer Region unterstützen.

Ein großes Dankeschön möchte ich all jenen Einwohnern aussprechen, die während der Hitzeperiode auch außerhalb der eige-

nen Gärten Blumen und Bäume gegossen haben.

Liebe Einwohner,

all die vielen eben angesprochenen Aktivitäten wären nicht denkbar gewesen, ohne ehrenamtliches Engagement. Darüber wollte sich Ministerpräsident Erwin Sellering am 25. Juli in Banzkow informieren, Menschen treffen, Gespräche führen und neue Ideen und Projekte kennenlernen. Und das alles in einer Stunde am Vormittag. Na ja, einigen Ehrenamtlichen ist es gelungen, sich von der Arbeit "wegzuschleichen", um pünktlich da zu sein und um Antworten vom MP zu bekommen auf Fragen wie: Ist die Arbeit als Gemeindevertreter noch attraktiv, wenn für soziale Leistungen in der Gemeinde immer weniger Geld da ist, wenn Gebühren und Steuern erhöht werden müssen, damit der Haushalt noch irgendwie aufgeht? Oder: Wer rückt in die Vorstände unserer Vereine nach, wenn unsere jungen Leute abwandern, dahin wo Arbeit ist – oft weit weg? Warum fördert das Land keine Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mehr für Langzeitarbeitslose im kommunalen Bereich?

Leider war Herr Sellering nur zum Klönen gekommen. Unsere Fragen verhallen ungehört und unbeantwortet. Wahrscheinlich hat der Mann sich gedacht, in dieser Gemeinde ist immer was

los. Da geht alles wie von selbst und arm sind die ja auch noch nicht. Da kann ich mal die Beine ausstrecken.

Seit diesem Besuch habe ich so einen „Ohrwurm“. Ein Lied von Peter Schilling als Major Tom. "Völlig losgelöst von der Erde fliegt das Raumschiff, völlig losgelöst."

Die große Politik und der kleine ehrenamtliche Alltag haben am 25. Juli nicht zusammengefunden, und ich bin mir jetzt noch sicherer, dass niemand von "oben" kommt und uns bei unseren Problemen hilft. Aber wir werden das in Zukunft auch allein hinbekommen. Aber wir müssen aufpassen, dass nicht immer mehr Verantwortung abgeschoben wird auf uns, die Ehrenamtlichen in den G. meinden.

Ihre Bürgermeisterin Irina Berg

Ergebnisse 19. Badewannenregatta

Schnellstes Boot: 1. KCD Dabel Gorch Forke / 2. Schweriner KG e.V Winden: Disco Power / 3. LCC Lanz - das Boot 1. Versuch / Schönstes Kostüm: FFw Frauen Banzkow - Retter der Lewitz / Schönstes Boot: Schweriner KG e.V Winden-Kaperkommando / Beste Show: BCC Garde / Sympathiepreis: LCC Lanz

MINISTERPRÄSIDENT SELLERING IN BANZKOW



Ministerpräsident Sellering: Er wolle nicht mit den Bürgermeistern der Amtsgemeinden sprechen, sagte er bei seinem Blitzbesuch in Banzkow, sondern mit Ehrenamtlichen. Offensichtlich war ihm nicht bewusst, dass sich alle drei (ehrenamtlichen) Bürgermeister für diesen Termin bei ihren Arbeitgebern abmelden mussten.

KITA-ANBAU ENDLICH FERTIG



Bei der Trockenheit wollte der Rasen nicht recht sprießen. Allmählich gewinnt der Kita-Anbau in Banzkow aber Kontur. Nach dreijähriger Bauzeit mit viel Ärger konnte das Jugendamt des Landkreises endlich zum 1. August die Betriebserlaubnis erteilen. Inzwischen haben Kinder und Erzieherinnen die neuen Räume in Besitz genommen. Der Neubau verfügt über 30 Krippenplätze. Die Provisorien sind vorbei.

AUSSTELLUNG IN DER ALTEN FEUERWEHR - EIN UNGEWÖHNLICHES WIEDERSEHEN IN DER UKRAINE

Aus sechs Monaten wurden 63 Jahre, in denen die 2005 verstorbene Banzkowerin Maria Junewitz ihre Heimat in der Ukraine nicht wiedersehen sollte. In diesem Sommer gab es dennoch ein Wiedersehen. Ihre Enkelin Susanne Bliemel lernte das Dorf Rokitno bei Lviv persönlich kennen, das sie bisher nur aus den Erzählungen ihrer Großmutter kannte. Der Fotograf Sebastian Maiwind hat diese Begegnung dokumentiert. Seine Ausstellung unter dem Titel "Wiedersehen" ist bis Ende September jeweils an den Wochenenden im Galeriercafé "Alte Feuerwehr" zu sehen.

In einem Karton, verstaubt im Kleiderschrank, fand die Familie nach dem Tod von Maria Junewitz unbekannte Fotos, Briefe auf Ukrainisch und Dokumente aus dem galizischen Dorf, das sie nach der deutschen Besetzung 1942 verlassen hatte. Gemeinsam mit ihrem Bruder Roman hatte sie sich zum Arbeitsdienst in Deutschland gemeldet, um ihren ältesten Bruder in deutscher Gefangenschaft zu suchen. Auf abenteuerlichem Weg fanden die Geschwister in Banzkow zusammen. Maria Kosinska arbeitete in der Wirtschaft von Menny Güzmann, lernte sehr bald ihren späteren Ehemann, Paul Junewitz, kennen. Sohn Eckhard wurde geboren – bis Kriegsende eine gefährliche Zeit für das junge Paar. Danach bauten sie sich eine eigene Existenz in der Landwirtschaft auf. Eine Rückkehr ins nun sowjetische Rokitno war unmöglich. Susanne und ihr Bruder besuchten oft und gern die Großeltern in



Susanne Bliemel (2. v. l.) zusammen mit der Familie in Rokitno vor dem Geburtshaus ihrer Oma

Banzkow. Die Enkelin konnte nicht genug von den Geschichten bekommen, die die Oma oft aus der alten Heimat erzählte. Susanne hat ihr versprochen, irgendwann einmal in das Dorf an der ukrainisch-polnischen Grenze zu fahren. Als nach Marias Tod der Karton mit den

vielen Erinnerungen auftauchte, stand ihr Entschluss fest, ihr Versprechen einzulösen. Als sie Anfang des Jahres endlich ihre ersten Reisevorbereitungen für Rokitno traf, ahnte sie nicht, dass sie dort Verwandte finden würde. Das Internet kam ihr zu Hilfe. Sie entdeckte einige Fotos vom Dorf

und nahm per E-Mail Kontakt zum ukrainischen Fotografen auf, der sofort zu recherchieren begann. Weitere Fotos gingen hin und her. Kurz vor ihrem Abflug gemeinsam mit dem Fotografen Sebastian Maiwind, einem Freund der Familie, erfuhr sie, dass noch Verwandte auf dem Hof in Rokitno leben und sie eine Tante Sofia in Lviv hat. Wie sich später herausstellte, ist die 79jährige Sofia die Nichte der Oma, die brieflich Kontakt nach Banzkow hielt. Die Enkelin erlebte in der Heimat ihrer Großmutter eine bewegende und sehr emotionale Woche mit vielen Tränen der Freude. Erst jetzt kann sie die Großmutter richtig begreifen und verstehen, weshalb sie, Susanne, Ende der 1980er Jahre Russisch studiert hatte, obwohl sie es eigentlich gar nicht wollte. Der Heimat ihrer Großmutter ist ihr auch dadurch plötzlich ganz nah. Die Fotoausstellung gibt darüber Auskunft.

LK

PFLUGSCHULE IN MIROW



Sie lesen richtig. Am 29. September erhalten Hobbypflüger am Weg nach Ortkrug in Mirow eine fachkundige und praktische Unterweisung in verschiedene Arten des Pflügens. Die Traktoristen der Arbeitsgruppe der historischen Furche der Sprüttdörpschaft Mirow e.V. organisieren mit Dr. Willi Ring, einem langjährigen Jurymitglied der Pflügerwettbewerbe des Bauernverbandes, einen Workshop mit Oltimer-Traktoren und alter Pflugtechnik. An diesem Tag soll es richtig zur Sache gehen, denn das Pflügen ist die traditionelle Grundbearbeitung der obersten Acker-schicht und erfordert ein optimales Zusammenspiel zwischen

Traktor und Pflug. In ganz lockerer Weise vermittelt dann Dr. Ring in Theorie und Praxis das wesentliche Grundwissen. Diese Schulung ist nicht nur etwas für die Mirower Quereinsteiger, wie Maurer, Elektriker und Koch, sondern auch für die alten Fische der Landwirtschaft. Treffpunkt ist am 29. September um 9.30 Uhr auf dem Mirower Kohagenplatz. Jeder kann seine Pflugtechnik mitbringen (Beet-, Dreh-, Einscharpflüge und ähnliches). Na, liebe Traktoristen, hat die Sprüttdörpschaft Euer Interesse geweckt? Dann meldet Euch bis zum 15. September bei Hartmut Voß in Mirow, Tel-Nr. 0172 3812984. Sabine Voß

GRABEN IN DER FAMILIENGESCHICHTE MIT SYSTEM

Im Juni hat sich in Banzkow eine Ahnen-Familien-Forscher-Gruppe (AFFG) gebildet. Interessierten an der eigenen Familienforschung will sie die Möglichkeit zum Gedankenaustausch geben.

Auf dem Hobbymarkt im Frühjahr konnte sich Hobby-Forscher Karli Böthfür kaum vor Fragen retten. Im vergangenen Jahr war das auch schon so. Deshalb hat er beschlossen, für Gleichgesinnte aus der Region eine Plattform zu schaffen, um sich in der meist komplizierten Familienforschung gegenseitig zu unterstützen. Von ursprünglich sieben ist die Zahl der Interessierten inzwischen auf zehn gestiegen. Das Wissen in der Gruppe sei sehr unterschiedlich und die Ahnenforschung meist sehr komplex, weil die Familienverhältnisse sehr verzweigt sind, erläutert der leidenschaftliche Hobby-Forscher. Oft scheitert es an der alten Schrift, die viele nicht beherrschen. Dafür gibt es aber in der Gruppe das nötige

Knowhow. Auch das Schweriner Seniorenbüro bietet einen Kurs für Sütterlin an. Oft sind es aber die ganz einfachen Fragen, an denen Anfänger scheitern: Wo finde ich was und wie komme ich dahin. Die Banzkower AFF-Gruppe hat schon überregionale Resonanz gefunden. Ein Mann aus Suhl hat darüber Kontakt zu Verwandten in Banzkow und Schwerin bekommen. Die Mutter von Heinz Pötter in Banzkow war eine geborene Spiska wie der Suchende aus Suhl, erzählt Karli Böthfür. Die Ahnen-Familien-Forscher-Gruppe trifft sich das nächste Mal am 4. September um 19.00 Uhr im Störtal. Sie steht für weitere Interessierte offen. LK

TERMINE:
 Sa., 24. 8. > Kameradschaftstag der FFw Banzkow / Do., 29. 8. > 5 Jahre Wiesenband (Wiesenblick oder bei schlechtem Wetter im Störtal) / Fr., 6. 9. > Sponsorenlauf Regionale Schule Banzkow / So., 8. 9. Kürbisfest in Jamel / Sa., 14. 9. DRK-Kleiderbörse im Störtal / Sa., 21. 9. > Erntefest der Gemeinde Banzkow in Jamel

DAS HISTORISCHE FOTO: DIE ALTE SCHULSCHEUNE IN MIROW



Die Schulscheune um 1990 vor der Sanierung

Vielen Mirowern ist dieses Gebäude so noch gut bekannt, vor vielen Jahrzehnten hatte es noch ein Strohdach. Die Schulscheune diente damals zur Lagerung von Holz und Kohlen, Hühner waren auch drin. 1993 verkaufte die Gemeinde das alte Gebäude zur Nutzung als Wohnhaus an die Familie von Torsten Becher. Eine gute Entscheidung, denn dieser Bauherr renovierte und restaurierte die Schulscheune so behutsam, dass ihre Baustruktur erhalten blieb. Und Schilf kam auch wieder aufs Dach. Somit reiht sich dieses schmucke Haus erneut in die Linie der Mirower Strohdachhäuser Unter den Linden ein. Zweimal wurde das Haus verkauft und 2004 zogen Karin und Dieter Kröger aus dem Kreis Pinneberg ein. "Wir kennen die Lewitz durch unser Wasserwandern schon lange und waren

auf der Suche nach einem Haus", erzählt Karin Kröger. Das Ehepaar hatte genaue Vorstellungen vom eigenen Heim. Es sollte reetgedeckt sein, Fachwerk und Wohnküche sowie einen offenen Zugang zur oberen Etage haben. Sie sahen sich in Sukow, Pekatel und Banzkow um, bis sie auf eine Annonce im Hamburger Abendblatt stießen. In Mirow wurde ihr Traum war. Die alte Schulscheune erfüllte alle Kriterien. Die Pinneberger zogen ein und die unmittelbare Nachbarschaft sollte sich mit ihnen freuen. So gab es erst einmal ein Fest zum Einzug, das wahrlich nicht das letzte blieb. Bis 2011 arbeiteten die beiden in ihrem Restaurant in Pinneberg und nutzten jeweils die zwei Ruhetage, um sich in Mirow zu erholen und sich einzuleben. Und nun sind sie endlich in Mirow angekommen.



Karin und Dieter Kröger vor ihrem Traumhaus

Seit Mai dieses Jahres betreiben sie eine mobile Fischkombüse. "Ich war 40 Jahre als Restaurantkoch in der Küche. Nun möchte ich auch gern sehen, wie es den Gästen schmeckt", meint Dieter Kröger. Als Vorkoster für ihr Fischangebot fungierten auch viele Mirower, die zum "Stapelau" eingeladen waren. Ihre Premiere hatte die Fischkombüse dann zum Holzfest. Zweimal dreimal wöchentlich sind Kröger auf den Märkten in Ludwigslust, Wismar und Schwerin unterwegs. Das Ehepaar Kröger gehört auch zu den Hobbytraktoristen in Mirow, das sich bei Ernte-Umzügen gern beteiligt. Die beiden sind aktive Mitglieder der Sprütten dörschaft, und Koch Dieter ließ es sich auch nicht nehmen, im vergangenen Jahr beim Herbstputz die Versorgung aller flei-

rigen Mirower Helfer zu übernehmen. Liebevoll wird das alte rote Fahrrad vor dem Haus jedes Frühjahr mit Blumen bepflanzt. "Weil wir in einer ehemaligen Schulscheune wohnen, können wir uns täglich auf eine alte Schulbank setzen und die Zeit auf einer alten Schuluhr ablesen. Beides gehört zu unserer Wohnungseinrichtung", freuen sich Dieter und Karin Kröger. "Goldstaub" in diesem Haus ist auch ein kleines Album, das Torsten Becher als erster Bauherr angelegt hat und von Hausbesitzer zu Hausbesitzer übergeben wurde. Die ganze Bauphase vom ersten Handanlegen, über Innenausbau bis hin zum Schilfdachdecken ist in diesem kleinen Album festgehalten. Tolle Sache.

Sabine Voß

IM GOLDENSTÄDTER NATURLABYRINTH BLÜHT NICHT NUR UNKRAUT



Dank des Engagements der Graphikerin Ines Höfs und ihres Mannes Norbert bekommt das Naturlabyrinth allmählich wieder Kontur. Seit Ende Juni engagieren sie sich ehrenamtlich für das verlassene Buga-Projekt. Sie haben mit der Gemeinde eine unentgeltliche unbefristete Nutzungsvereinbarung geschlossen und wollen den ursprünglichen Zustand Schritt für Schritt wieder herstellen, so dass sie im nächsten Jahr an der Aktion "Offener Garten" teilnehmen können. Auf ihren Spaziergängen mit dem Hund in der Lewitz sahen die beiden Schweriner, wie durs-

tig die Bäume auf dem Areal waren und die Linde schon total gelbe Blätter hatte. "Es sei so schade, wenn öffentliche Gelder nicht für Nachhaltigkeit eingesetzt werden", sagte Ines Höfs, die einige Jahre in der Naturschutzstation in Zippendorf gearbeitet hat. Geplant sind Schaubette mit Informationen und auch Blumenbeete für Selbstpflücker. Der Turm kann inzwischen wieder erklommen werden. Das Unkraut am Fuß ist beseitigt. Die Öffentlichkeit soll weiterhin Zugang behalten. Vielleicht gibt es später auch kleine Veranstaltungen.

LK